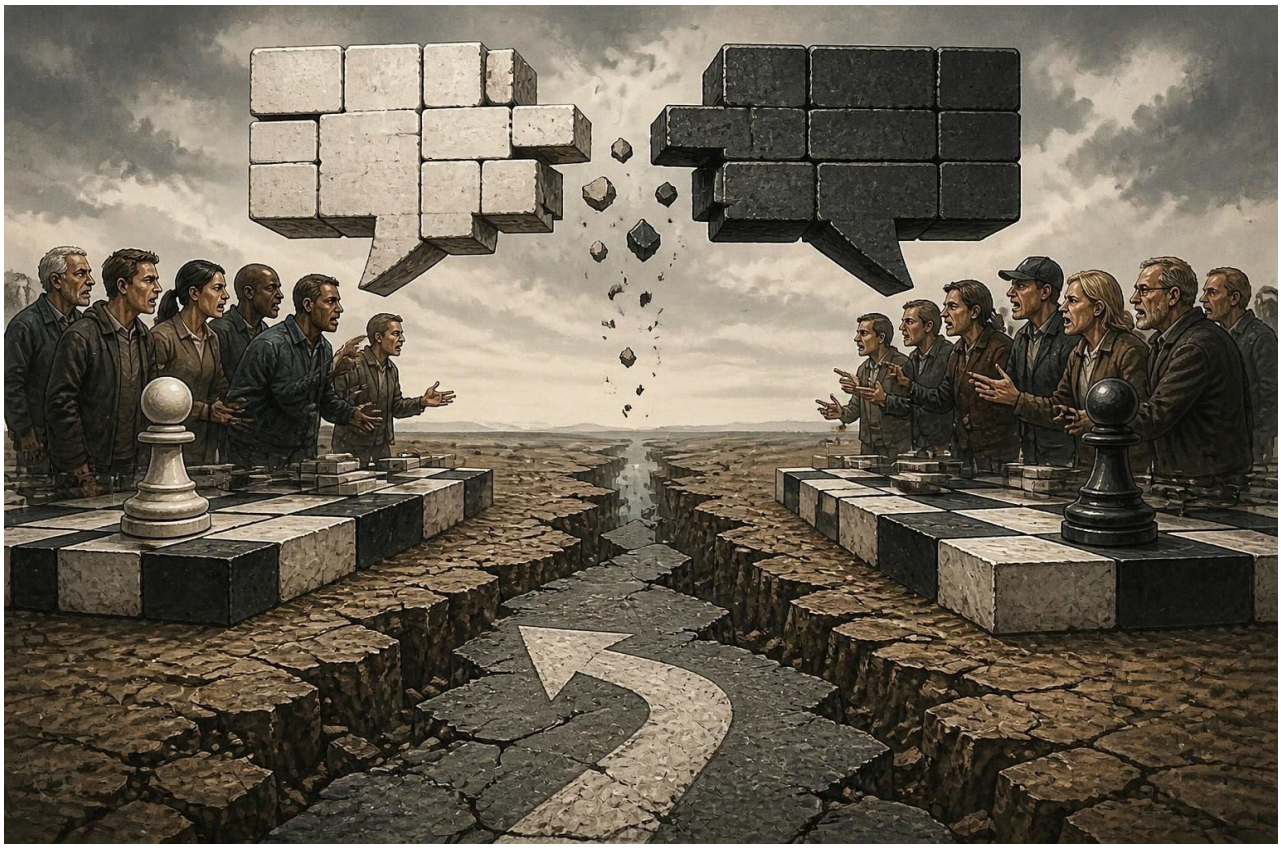


Gesprächskultur der Glaubenskriege

Egal ob es um neue Mobilitätsformen, die Umweltpolitik, die Energiewende, das Gesundheitswesen, die Sozialreformen, die Parteipolitik, die Weltpolitik, das Sozialwesen oder die wirtschaftliche Ausrichtung geht: Drängende Zeitthemen, die einer vernünftigen Lösung harren, arten mehr und mehr zu Glaubenskriegen aus, wo Starrsinn, Uneinsichtigkeit, Denkfaulheit und Diffamierung den Ton vorgeben. Konstruktivem Schaffen und einem lösungsorientierten Miteinander werden damit die Wege blockiert. Auf Irrwegen wird der rote Teppich ausgerollt, die Ziele rücken in unerreichbare Ferne.

In der Parteipolitik zeigt sich ein Verhalten, das im Prinzip auf ein Einparteiensystem abzielt. Als ob sie sich im Sandkasten befänden, stellen sich viele Parteigänger auf den Standpunkt: Wenn der dafür ist, bin ich dagegen, wenn er Ja sagt, sage ich Nein. Fakten, Sachpolitik spielen keine Rolle mehr, es geht ausschliesslich um das Ego... und am allerwenigsten um Volkes Wohl, zu dessen Wahrung man/frau beim Amtsantritt einen Eid abgelegt hat. Ausgerechnet jene, welche für Vielfalt, Weltoffenheit und Toleranz plädieren, geben sich in dieser Hinsicht komplett verbohrt und absolut lernresistent. Selbstkritik ist ihnen ohnehin ein Fremdwort, Kritikfreude dagegen ist für sie Volkssport – austeilen ja, einstecken nein.

Mundtot machen ist die Methode von Diktatoren

Gespräche als wertvolle Auseinandersetzung, als Austausch mit bereichernden Momenten zu erleben, ist vielen Zeitgenossen allerlei Geschlechts völlig fremd. Sie gehen ihnen kategorisch aus dem Weg. Lieber ziehen sie sich in ihre beengte Gedankenwelt zurück, schmollen, und schlagen um sich. Diffamierung ist zum Instrument jener geworden, die keinerlei Widerspruch dulden und einzig darauf abzielen, den anderen mundtot zu machen. Ehrenrührigkeit ist zu einem Schlaginstrument geworden, das einen jeden umhauen und zum Schweigen bringen soll. Und so ist die Liste der Titel, die man sich heute ohne grossen Auf-

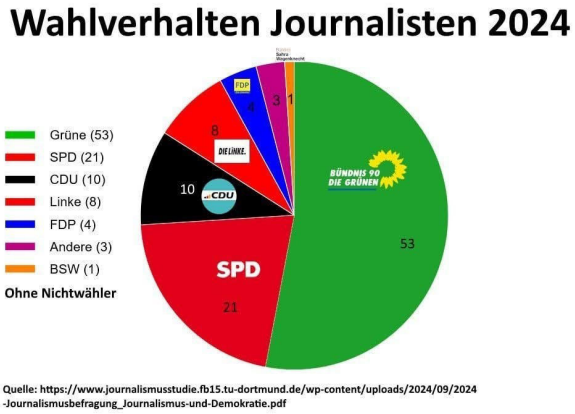
wand und ohne die angedachten Voraussetzungen zu erfüllen anhängen lassen kann, immer länger geworden: Schwurbler, Macho, Aluhut, Verschwörungstheoretiker, Treichler, Klimaleugner sind nur einige der Begriffe, die das Gegenüber ausser Gefecht setzen sollen. Solcherlei Gebaren kennt man, historisch betrachtet, eigentlich nur aus Systemen, die danach streben, eine Diktatur zu erreichten. Einer Demokratie ist es in jedem Fall unwürdig!

Woher rührt das Übel?

Wer sich auf die Ursachenforschung dieser mittlerweile salonfähigen Sprachentgleisung begibt, mag zu verschiedenen Schlüssen kommen. Wievielen Cyber-Junkies habe ich beispielsweise schon mitgegeben: Ihr konsumiert im Internet genau jene Informationen, die Euch bestätigen und Euer Denkschema einzementieren. Alles was diesem Gedankengut (in vielen Fällen wohl eher Gedankenschlecht) widerspricht, wird unbesehen weggeklickt. Und nun tretet Ihr in die grosse weite Welt hinaus und trefft auf Leute, die Eure Ansichten nicht teilen. Wie nun willst Du sie wegklicken? Läufst Du einfach davon und deckst das Gegenüber in Gedanken mit «Schlötterlis» ein? Statt sich auf die Herausforderung einer kontroversen Diskussion einzulassen, die für beide Seiten ganz neue Blickwinkel erschliessen könnten, ziehst Du Dich in Deine kleine, selbst gebastelte Welt zurück, die schnell mal stark von der Realität abweichen kann. Die Welt ist bunt, kennt nicht nur eine Farbe. Wäre ja schlimm, wenn sie nur noch von Schwarzmalern überzogen würde.

Journalist? – Das war einmal

Ein gewaltigen Einfluss auf die Denkweise der Bürgerinnen und Bürger haben natürlich auch die Medien. Das haben Politiker, Wissenschaftler, Interessensvertreter jegliche Art natürlich schnell erkannt. Und ein Heer von Journalisten macht sich zu Vasallen dieser selbstsüchtigen Gestalten. Waren Journalisten einst noch jenes Element innerhalb einer funktionierenden Demokratie, welches hinterfragte, aufklärte und mündigen Bürgern Entscheidungsgrundlagen zur eigenen Meinung lieferte, sind sie heute reine Propagandisten im Dienste zweifelhafter Interessen. Wer mit den Medien zu tun hat, erfreut sich inzwischen eines leichten Spiels. Was heute so klangvoll als Investigativ-Journalismus verkauft wird, nannten wir früher Recherchier-Journalismus. Sie merken es schon: Dem Begriff Investigativ haftet der Stallgeruch von Investition an. Und in was investiert man/frau? – Natürlich, in alles, was dem eigenen Weltbild zuträglich, was dem Gesinnungsgenossen das Wort redet. Eine bezeichnenderweise anonym durchgeführte Umfrage der Universität von Berlin haben vor wenigen Jahren ergeben, dass über 70 Prozent der Medienschaffenden dem links-grünen Politspektrum zugetan sind, etwa 15 Prozent gaben sich als parteilos aus, wovon sicherlich auch ein erheblicher Teil im Grunde ebenfalls eher nach links-grün tendiert. Dazu beachte man die jüngste Befragung von Journalisten durch die Technische Universität Dortmund (s. Grafik).



Quelle: https://www.journalismusstudie.fb15.tu-dortmund.de/wp-content/uploads/2024/09/2024-Journalismusbefragung_Journalismus-und-Demokratie.pdf

In diesem Zusammenhang muss auch darauf hingewiesen werden, dass heutige Journalisten vielfach reine «Copy-paste-Akrobaten» sind. Dies vor allem, seit Internet die Verbreitung von Neuigkeiten massiv beschleunigt hat. Man will der Erste sein, der mit einer Nachricht online geht. Die Konkurrenz ist gross. Da bleibt keine Zeit mehr, eine Meldung zu hinterfragen, geschweige denn, im Sinne des journalistischen Grundprinzips der Ausgewogenheit und Unabhängigkeit Recherchen anzustellen. Die Meldungen werden 1:1 übernommen. Das haben natürlich viele Interessensvertreter gemerkt. Sie überschütten die Redaktionen förmlich mit Meldungen, was ihrem Ansinnen Breite und Masse verleiht, die sie normalerweise in der Volksmehrheit überhaupt nie finden würden. Doch das Prinzip greift: Steter Tropfen höhlt die Birne…

Corona als Testlauf?

Für mich persönlich war es erschreckend mitansehen zu müssen, wie leicht ganze Volksmassen in eine ganz bestimmte Richtung gelenkt werden konnte. Es kam zu einer echten Radikalisierung, die vor niemandem mehr Halt machte, nicht mal vor Familienangehörigen und Freunden. Bediene Dich der altbewährten Mittel der Angstmache, dem Verbreiten von Panik und Hysterie und erschaffe ein Feindbild. Damit, so lehren uns die Geschichtsbücher, kann man ein Volk in jede beliebige Richtung verbiegen, sowieso, wenn die Propagan-

da nichts mehr anderes zulässt. Es war für mich ein klares Zeichen dafür, dass auch heute noch ein Hitler, Stalin oder Mao eine Gefolgschaft, ja sogar eine Mehrheit finden könnte.

Derweil gab aus erschöpfend Hinweise, welch trauriges Spiel hier abgezogen wurde. Freilich musste man sich über andere Kanäle als über die Massenmedien und die öffentlich-rechtlichen Medien informieren. Diese kannten nur noch eine Stossrichtung. Es hätte einem jeden auffallen müssen, dass anerkannte Gesundheitsexperten, die bis zu diesem Zeitpunkt gern gesehene Studiogäste oder Gastautoren waren, aufs Übelste diffamiert worden, wenn sie dem nun geltenden Narrativ widersprachen. Es muss wohl Zufall sein, dass im Wort Narrativ der Begriff NARR versteckt ist... Welch ungeheures Mirakel war geschehen, als nur drei Monate nach Ausbruch der Pandemie sage und schreibe fünf Impfstoffhersteller sogleich Wundermittel zur Hand hatten. Während inzwischen seit Jahrzehnten Billionen in die Forschung gegen Krebs, MS, Parkinson, Alzheimer etc. geflossen sind, ohne dass man durchschlagende Erfolge vermelden könnte, war bei Corona der Zauber perfekt. Wer den ungeschwärzten Vertrag zwischen Pfizer und der EU, 108 Seiten lang, las, musste zum Schluss kommen: Wenn mir ein Verkäufer eine Kaffeemaschine oder sowieso ein Auto mit einem solchen Vertragswerk anzudrehen versuchte, würde ich das nie und nimmer unterschreiben. Selbst Meldungen von höchst amtlichen Stellen, die dem Narrativ hätten widersprechen können, fanden keine Gnade – man hörte, sah und las nichts davon. Ich könnte an dieser Stelle die Liste der Auffälligkeiten und Ungereimtheiten weiter verlängern. Das aber würde den Rahmen sprengen. Corona aber, so komme ich zum Schluss, wenn ich die Themenbewirtschaftung rund um den Umweltschutz, CO2, Mobilität, Asylfragen etc. betrachte, war wohl ein Testlauf, wie weit man gehen kann, um das Volk gezielt zu manipulieren und sich für seine Interessen zurechtzurücken. Die Gesprächskultur jedenfalls hat seither einen immensen Schaden erlitten.